

# Die Sektion Bayerland<sup>1</sup>

*Walter Welsch*

Die Besonderheit der Sektion Bayerland liegt in ihrer Entstehung, ihrer Tradition und ihren auf das Bergsteigen gerichteten Aktivitäten begründet.

Der Protest gegen den Bau des Münchner Hauses auf der Zugspitze, der von der Sektion München beschlossen wurde, war der Anlass für die Gründung der Sektion Bayerland im Jahre 1895 als zweiter Münchener Sektion. Der Grund lag in der sich anbahnenden Entwicklung der Hochtouristik, die in München bereits in den 80er Jahren eine stets wachsende Zahl begeisterter Anhänger gefunden hatte. Während die bereits bestehenden Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV) im Allgemeinen nichts sein wollten als Vereine von Alpenfreunden, die für die Berge irgendwelche Vorlieben besaßen, aber nicht unbedingt bergsteigerische Ziele hatten, so war die Sektion Bayerland die erste, die von ihren Mitgliedern alpine Tätigkeit verlangte. Dass dieser Grundsatz Anklang fand, zeigt die schnell wachsende Zahl ausübender Bergsteiger, die von 220 Mitgliedern im Jahre 1896 auf 682 im Jahre 1902 anstieg. Für den Nachweis ihrer bergsteigerischen Aktivitäten forderte die Satzung die Abgabe eines jährlichen Tourenberichts. Dies erschien manchen Mitgliedern denn doch als eine zu strenge Bestimmung mit der Folge, dass im Jahre 1902 mehr als 200 Mitglieder die Sektion verließen und die Sektionen „Hochland“ und „Männer-Turnverein München“ gründeten.

Um den Gedanken des ausübenden Alpinismus in die Praxis umzusetzen, wurden Einrichtungen und Maßnahmen geschaffen, die im damaligen Alpenverein neu, wenn nicht revolutionär waren: Übungstouren; Vorführungen und praktische Abende; tägliche Wetterberichte; Kartenlesekurse; Gasthausverzeichnis; Seildepot in Hinterbärenbad; Wasserplätze; Vorträge mit ausnahmslos alpinen und hochtouristischen Inhalten; Erste-Hilfe-Kurse; An- und Abstiegsbilder, die – bedeutend erweitert – im Jahre 1911 unter dem Namen „Die Ostalpen“ veröffentlicht wurden; Lehrgänge zur Technik des Felskletterns, der Seilsicherung und der künstlichen Hilfsmittel; Herausgabe eines Heftchen über Seilknoten (1903) und 1907 die erste Schrift „Anwendung des Seils“, die in mehr als 30 Auflagen bis in die 1980er Jahre als weithin bekannte Lehrschrift

---

<sup>1</sup> Beitrag zum Begleitbuch der Ausstellung „Aufwärts! Berge, Begeisterung und der Deutsche Alpenverein 1945 bis 2007“ im Alpinen Museum, München, 19.07.2007-23.03.2008. St. Ottilien 2007, S. 106-109. Quellen: Jahresberichte der Sektion Bayerland 1896-1942; „Der Bayerländer“ – Mitteilungen der Sektion Bayerland 1914-2005; Festschriften der Sektion zum 25., 50. und 60. Vereinsjubiläum.

verbreitet wurde; zur Förderung des Wintersports verschiedene „Schiläuferkarten“; Bücherei; Lichtbildersammlung; alpine Veröffentlichungen; Kunstausstellungen und anderes mehr. Führerlose Bergfahrten wurden bevorzugt. Bereits im Jahre 1898 gründete die Sektion Bayerland in Anlehnung an die erste Organisation des alpinen Rettungswesens, die 1896 in Wien ins Leben gerufen worden war, eine entsprechende Einrichtung in München – Vorläufer der späteren Bergwacht, die 1920 von dem Vereinsmitglied Fritz Berger gegründet und seit 1925 über Jahrzehnte vom Bayerländer Ludwig („Wiggerl“) Gramminger wesentlich geprägt wurde.

Als Sündenfall wird gelegentlich angesehen, dass die Sektion Bayerland bereits im Jahre 1898 als Geschenk ihres Mitgliedes Leo Meiler auf dem Dreitorspitzgatterl im Wetterstein die unbewirtschaftete Meilerhütte (heute als „Alte Meilerhütte“ bezeichnet) als Stützpunkt für Hochtouristen erbaute. (Die „Neue Meilerhütte“ wurde 1972 an die Sektion Garmisch-Partenkirchen abgetreten.) Im Jahre 1908 kam, ebenfalls als hochtouristische Unterkunftshütte, die Fritz-Pflaum-Hütte im Wilden Kaiser hinzu, die einer Stiftung zur Erinnerung an den am Mönch im Berner Oberland tödlich verunglückten Namensgeber zu danken war.

Aufbauend auf ihren bergsteigerischen Grundsätzen stellte die Sektion Bayerland unter Leitung ihres Vorsitzenden Eugen Oertel im Jahre 1919 in der Hauptversammlung des DuÖAV in Nürnberg die berühmt gewordenen „Leitsätze“ zum Antrag. Sie besagten, dass der Alpinismus in seiner bergsteigerischen Form besondere Kräfte wecke und stärke und diese deshalb, besonders in der und für die Jugend, möglichst ausgedehnt gepflegt und unterstützt werden sollten; der Bau von Unterkunftshütten und Wegen solle in erster Linie den Bedürfnissen der Bergsteiger gerecht werden; künstliche Anlagen sollten das Hochgebirge nicht ohne Not seiner natürlichen Schwierigkeiten berauben; der Alpenverein solle allmählich in einen Bergsteigerverein umgewandelt werden (dieser Teil des Antrages wurde jedoch abgelehnt). Die Annahme der Leitlinien bedeuteten ein Bekenntnis des Alpenvereins zum ausübenden Alpinismus und die Unterstützung der bergsteigerischen Tätigkeit, der der Hütten- und Wegebaubetrieb unterzuordnen sei. Um das Bergsteigen als Kernaufgabe des Alpenvereins auch praktisch zu fördern, gründete die Sektion zusammen mit anderen gleichgesinnten Sektionen die „Bergsteigergruppe im Deutschen und Österreichischen Alpenverein“, die auf die Entwicklung des Alpenvereins und seiner Hüttenpolitik (z.B. 1923 „Tölzer Richtlinien“) einen nicht unbedeutenden Einfluss nahm.

Wesentlich war auch die Forschungs- und Erschließungsarbeit von Mitgliedern der Sektion Bayerland in den außereuropäischen Hochgebirgen: Gottfried

Merzbacher im Kaukasus und Tien-Shan; Willy Rickmer Rickmers im Kaukasus, in Turkestan und als Leiter der Deutsch-Russischen Pamirexpedition; Hans Pfann mit seiner berühmten Uschba-Überschreitung und in Bolivien; Paul Bauer, der nach einer Kaukasus-Kundfahrt die Reihe seiner Himalaya-Expeditionen 1929 am Kangchendzönga begann; Fritz Bechtold, Willy Merkl, Willo Welzenbach, Rand Herron, Stefan Zuck und Hermann Köllensperger am Nanga Parbat; Hans Ertl und Albert Höcht mit Günter Oskar Dyhrenfurth im Karakorum; Toni Meßner im Garhwal-Himalaya; Philipp Borchers in der Cordillera Blanca; Stefan Zuck, Hans Teufel und Hans Ertl in Patagonien; Harald Biller an der Annapurna IV. Die Reihe könnte bis heute fortgesetzt werden; denn auch nach dem Weltkrieg waren Bayerländer in allen Weltgegenden und Weltbergen unterwegs.

Andere berühmte Namen sind zu nennen, die keiner Erläuterung bedürfen: Dieter Cukrowski, Hans Dülfer, Herbert Eichhorn, Otto Eidenschink, Wiggerl Gramminger, Emil Gretschnann, Richard Hechtel, Anderl Heckmair, Otto Herzog, Josef Ittlinger, Georg von Kaufmann, Hermann Köllensperger, Georg von Kraus, Gustl Kröner, Gustav Lettenbauer, Leo Maduschka, Georg Maier, Oskar Erich Meyer, Peter Müllritter, Franz Nieberl, Hans Pfann, Tita Piaž, Paul Preuß, Wilhelm von Redwitz, Wulf Scheffler, Martl Schließler, Fritz Schmitt, Georg Sixt, Emil Solleder, Ludwig Steinauer, Walter Stösser, Thomas Tivadar, Luis Trenker, Jürgen Vogt, Hans Wörndl und viele andere. Es waren Bayerländer, die die Kletter- und Sicherungstechnik (Fleischbank-Ostwand!) entwickelten und damit den Grundstein für das moderne Bergsteigen in Fels- und Eis legten.

Vergessen werden dürfen auch nicht die Künstler und Schriftsteller der Sektion. Um nur einige Namen zu nennen: Otto Bauriedl, Adalbert Holzer, Ernst Platz, Rudolf Reschreiter; Peter Grimm, Henry Hoek, Nicholas Mailänder, Oskar Erich Meyer, Anton Schmid, Walter Schmidkunz, Fritz Schmitt, Helmut Zebhauser. Darüber hinaus haben sich zahlreiche Bayerländer kritisch-publizistisch an die Öffentlichkeit gewendet und sich im alpinen Schrifttum zu aktuellen Fragen des Alpinismus geäußert, so dass „Das literarische Bayerland“ zu einem wesentlichen Punkt der Berichterstattung wurde. Hier kann auch das Führer- und Kartenwerk des Bergverlags Rudolf Rother genannt werden. Eigentümlich für die Sektion war und ist nicht nur der starke akademische Anteil am Mitgliederbestand (viele Angehörige des Akademischen Alpenvereins München waren auch Bayerländer), sondern auch das kameradschaftliche Zusammenleben mit den zahlreichen Handwerkern in der Sektion. Die Aufhebung gesellschaftlicher Schranken durch bergsteigerische Leistung ist ein interessantes soziologisches Phänomen.

Fritz Schmitt war es, der – meist im Hintergrund und nicht nur als einer der zwölf „Apostel“ in Würzburg – nach dem 2. Weltkrieg Wesentliches zur Wiederbegründung und Einheit des Deutschen Alpenvereins beitrug. Er war auch nach dem Krieg der erste Vorsitzende der Sektion und später ihr Ehrenvorsitzender. Als eine seiner wichtigsten Aufgaben sah er es, die Sektion wieder auf ihre traditionellen Werte einzuschwören: den ausübenden Alpinismus und den Schutz des Ödlandes. Auch heute noch steht in der Satzung, nur „ausübende Bergsteiger strengerer Richtung“ könnten in die Sektion aufgenommen werden. „Bergsteiger“ sind Bergsteigerinnen und Bergsteiger. Das ist insofern bemerkenswert, als die Sektion erst seit 1990 auch Frauen aufnimmt, die den grundsätzlichen Anforderungen der Satzung genügen. Der Passus, nur männliche Bergsteiger würden aufgenommen, erschien 1923 in der Satzung. Vorher wurde über die Aufnahme von Frauen offenbar gar nicht nachgedacht.

Die Tradition, das Bergsteigen in den Mittelpunkt des Sektionslebens zu stellen, wurde und wird gepflegt: „Bergsteigen als Lebensform“ (so der Titel der Festschrift zum 50-jährigen Vereinsjubiläum). Davon zeugen die Bergfahrten der Mitglieder, über die im „Bayerländer“, dem seit 1914 herausgegebenen Mitteilungsblatt der Sektion, berichtet wird. Die Mitglieder der Sektion betreiben Bergsteigen aller Spielarten von Wettkampfklettern über Sportklettern, alpines Klettern, Eisklettern, Hochtouren und Skitouren bis zu Expeditionen in alle Kontinente. Besondere Bergfahrten werden ideell und finanziell unterstützt. „Bayerland“ ist mit 300 Mitgliedern eine kleine Sektion, die auch im großen Deutschen Alpenverein engagiert mitarbeitet und dort bestrebt ist, dem ausübenden Alpinismus einen hohen Stellenwert zu verschaffen.

